

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Bemerkungen über die hauptsächlichsten Thatsachen, die man bei den
Leichenöffnungen entdeckte.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

ser, seine Höhlen sehr erweitert, und mit schwarzem, dickem Blut angefüllt.

Die Leber hatte eine beträchtliche Größe, die Gallenblase und der Magen war voll von grüner Galle.

Sechstes Cadaver.

Das sechste Cadaver war ein ausgewachsener Körper. Nur drei Tage dauerte die Krankheit, und außer den gewöhnlichen Zufällen der Pest lag er zwei Tage in einem Irrereden.

Die harte und weiche Hirnhaut waren, wie im fünften Fall, entzündet und schwarzroth. Alle innerliche und äußerliche Gefäße nebst den Blutbehältern sehr aufgetrieben, und mit schwarzem, dickem Blut ausgestopft.

Die Lungen litten an Brandentzündung; die in ihre innere Substanz drang. Das Herz war sehr erweitert und viel größer, als natürlich.

Auch im Unterleibe hatte die Leber einen weit beträchtlicheren Umfang und Größe, als gewöhnlich. Die Gallenblase, der Magen und die Gedärme waren mit grüner Galle überhäuft; und das besondere in diesen beiden letzteren Fällen war, daß die inneren Häute mit purpur- oder blaßrothen Flecken besetzt waren.

Bemerkungen

über die hauptsächlichsten Thatsachen, die man bei den Leichenöffnungen entdeckte.

Untersucht und überdenkt man nur mit geringer Aufmerksamkeit, aber mit einer Seele, die nicht vom Gedanken eines Contagiums angesteckt ist, alle, sowohl allgemeine als besondere Thatsachen, die bei der Section obiger Cadaver beobachtet wurden; so reichen solche sicher zur Einsicht solcher Ursachen von dieser furchtbaren Krankheit

heit wenigstens hin, deren Untersuchung nicht außer den Gränzen und den Begriffen des menschlichen Verstandes liegen. Man fühlt aber auch leicht, wenn man die Menge und die Mannigfaltigkeit der Pestzufälle überdenkt, daß es eine weitläufige Abhandlung, die indessen mehr in die Arzneiwissenschaft, als in die Chirurgie, einschläge, erforderte, wenn man eine Erklärung über die Wirkungsart aller Ursachen ausarbeiten wollte. Ich werde also, zur Befriedigung der Neugierde des Publikums, nur kürzlich einige Bemerkungen über die vornehmsten vorgefundenen Thatsachen bei den Leichensfnungen darlegen, die ich dem Umgang mit den Herren *Chiconneau* und *Berny* zu danken habe.

Erstens, ist es wahrscheinlich, daß die grüne und zuweilen schwarze Galle, die man im Magen, in den Gedärmen und der Gallenblase aller Cadaver vorfand, ohne Zweifel die Hauptquelle der Pestzufälle war, indem dadurch oft in bössartigen Fiebern ähnliche Zufälle verursacht werden.

Zweitens. Daß diese mit groben Salz- und Schwefeltheilen überladene Galle, durch ihren Uebertritt in das Gefäßsystem, das Blut coaguliret, solches dick und schwarz macht, und dessen Circulation verhindert.

Drittens, daß diese Verdickung des Bluts anfangs von dem Verlust der Spannkraft in den festen Theilen, und dem Mangel an geistigem Wesen im Blut selbst, wodurch dieses gleichsam einem abgefallenen Wein ähnlich wird, herrühren muß. Es ist dieses auch hinreichend, den Grund aller Pestzufälle, besonders der Brandentzündungen in den verschiedenen Eingeweiden, so wie in den äußeren Drüsen und Hautdecken, sich erklären zu können.

Viertens, daß die Galle, welche die Pest verursacht, auch vom ersten Augenblick der Krankheit an grün oder schwarz wird, und die Eigenschaft erhält, zu

coaguliren, zu entzünden und Brand zu erregen. In den böartigen Fiebern hingegen bekömmert solche diese bösen Eigenschaften erst im Fortgang und gegen das Ende der Krankheit. Hierinnen liegt denn auch die Ursach so vieler schleunigen Todesfälle, und der geringe Erfolg von den Arzneimitteln im Anfall der Pest.

Fünftens, ist in den böartigen Fiebern diese schädliche Galle eine Folge, oder Wirkung, von übler Verdauung; so kann sie das nemliche auch in der Pest sehn; und wir haben deshalb keines fremden ansteckenden Giftes nöthig, um den Grund dieser Thatsache einzusehen, denn wir bedürfen hierzu nur einzig einer bekannten und allgemeinen Ursache, aus der ungeheuren Menge, um eine üble und schädliche Verdauung zu verursachen.

Sechstens, öffentliches Elend, allgemeine Bestürzung, Furcht, Traurigkeit, Schrecken, üble Nahrung, schädliche Gewohnheit zu vieler Ruhe, um dadurch die Unruhe und die Angst der Seele zu betäuben, kurz, der Mangel an Leibesübung, Beschäftigung und gewohnter Erholung zur Zeit der Pest, sind sicher hinreichende und fruchtbare Quellen zu allen denen bösen Digestionen, wodurch die Galle grün, schwarz und reizend, das Blut dick und fade wird, und wodurch die festen Theile erschlaffen; woraus denn folglich die ganze Menge von Zufällen in der Pest erfolgt, die wir in allen unseren Beobachtungen gesehen haben.

Siebtens, daß wir das Herz und die Leber stets größer fanden, rührt wol davon her, daß diese Theile einige Zeit vor dem Anfall der Pest, um so groß zu werden, eine größere Menge Lymphe oder Nahrungsaft erhalten haben, so daß diese Theile, durch diese vermehrte Substanz beschwert und geschwächt, endlich unfähig werden, ihren Verrichtungen, die so wesentlich für die Circulation, die Verdauung und die Abscheidungen der Säfte nöthig sind, vorzustehen. Hieraus lassen sich denn

Den dreizehnten. Eben dasselbe Regim, das nemliche Getränk, und die täglich zweimalige Wiederholung des Digestivs und Aufschlags auf den Bubo.

Da ich indessen, ohnerachtet des Verschwindens der Zufälle, beobachtete, daß die Vereiterung sehr langsam und unbedeutend war, und mich dieses stets ein furchtbares Recidiv besorgen ließ; so nahm ich am vierzehnten Tage allen Schorf vom Ekzmittel hinweg, und scarificirte die Drüsen etwas tiefer, damit das Digestiv, bei tieferem Eindringen, leichter die Suppuration verstärkte.

Am funfzehnten stellte sich die Vereiterung vollkommen ein, und das Fieber, wovon ich noch jeden Tag einige Spuren entdeckte, verschwand vollkommen. Die Heilung indessen noch sicherer zu machen, ließ ich den sechszehnten und siebenzehnten eine genaue Lebensordnung führen. Am achtzehnten ließ ich die Patientin durch das angeführte eccoprotische Mittel abführen, und erlaubte etwas Bouillon mit Brodt, vermehrte auch täglich die feste Nahrung nach den Regeln der Klugheit, und trug alle Sorge, durch ein alle drei Tage gegebenes Klystier den Leib offen zu erhalten.

Nach dem achtzehnten dauerte die Vereiterung noch drei Wochen fort, wo denn die Drüsen vollkommen ausgerottet waren, das Fleisch sich erneuert und die Wunde vernarbt hatte. In kurzer Zeit stellte sich mit den Kräften auch die vollkommene Gesundheit wieder ein.

Bemerkungen über diese Beobachtung.

Man hat Ursache, über diese Patientin zu erstaunen, da sie die mehresten furchtbaren Zufälle aus der ersten und zweiten oben angeführten Classe von der Pest erlitt, und glücklich genug war, einer so großen Gefahr selbst zu einer Periode zu entweichen, wo wir eine Menge eben solcher Patienten, und dem Anschein nach